

Unsere Reise nach Nambala vom 29. Juni bis zum 6. Juli 2017

Eine Woche Tansania, was will man in so kurzer Zeit überhaupt machen, lohnt sich denn das?

Diese Frage ist berechtigt, kann aber im Blick zurück ganz einfach mit "Ja" beantwortet werden, es hat sich auf jeden Fall gelohnt, im Gegenteil es war sogar sehr wichtig!

Baraka war gerade wieder einen Tag zurück aus Deutschland, da hat er uns mit Tamari und seiner Tochter Lisa vom Flughafen abgeholt. Ein schönes Gefühl, denn wir hatten uns ja "eben erst" in Deutschland verabschiedet. Wir, das waren Annette Krüger, mein Sohn Martin und ich. Im November letzten Jahres hatte die Novembergruppe den Grundstein für das Haus von Kisanga's gelegt und nun ein reichliches halbes Jahr später kamen wir zurück, um das Haus zu übergeben.

Am Vorabend des Hinfluges trafen wir uns nochmal mit Ecki in Berlin, blickten nochmal zurück auf den Aufenthalt von Naka, Sia, Gudila und Baraka in Deutschland und überlegten gleichzeitig, was wir unbedingt noch mit auf die Liste für die vor uns liegende Woche nehmen sollten.

Als wir dann am Abend bei Anne und Patrik in Nambala ankamen, irgendwie mit dem Gefühl wieder zuhause zu sein, wartete auch Saskia auf uns. Sie war die letzten 3 Monate vor Ort und wir hatten nun 2 gemeinsame Tage, bevor es für sie weiter nach Südafrika ging. Diese Zeit haben wir intensiv für Gespräche, insbesondere mit Baraka genutzt, um zu überlegen, welche Schritte jetzt die nächsten sein sollten.



Diese Gespräche waren ausgesprochen wichtig, denn all die Erfahrungen von Saskia, die vielen Gespräche und daraus folgenden Ideen von Baraka in Deutschland waren noch so frisch. Wir haben Vieles diskutiert und uns wichtige Aufgaben für die nächste Zeit gestellt. Zusammenfassen kann man es vielleicht so: Wie bringen wir mit einem roten Faden die einzelnen Elemente unserer Hilfe in einen Zusammenhang, in ein Konzept, das auf den ersten Blick so nachhaltig und plausibel ist, dass man es gern unterstützen möchte? Eine zunehmend immer wichtige Frage war dabei die nach der Perspektive der Schüler, die wir unterstützen, die aber nach der Schule kein Studium oder Fachausbildung anschließen können. Der Ansatz, den wir für unser Novembertreffen aufbereiten wollen ist:

Patenschaften → Förderung besserer Lernbedingungen → Beratung und Vermittlung beruflicher Perspektiven → soziale Entwicklung der Dorfgemeinschaften wie die Mikrofinanzgruppen oder das Hygieneprojekt (und ergänzend begründete Einzelprojekte)

Je mehr wir darüber nachgedacht haben, wurde uns deutlich, dass wir damit einen richtigen Projektbaukasten entwickeln können. Mit den so wichtigen Patenschaften beginnend, können wir mit den anderen "Bausteinen" unseren Schülern eine nachhaltige Begleitung in ein wirtschaftlich selbstständiges Leben anbieten. Sehr wichtig dabei ist natürlich auch, dass wir zu den Schwerpunkten unserer Hilfe in Tansania und in Deutschland dieselbe Sprache sprechen.

Die Bewertung des Hauses für Kisanga's war dafür ein Paradebeispiel. Ein wunderbares Projekt für das die Gedanken schon so viele Jahre gewachsen sind und dann letztlich mit zweckgebundenen Spenden im letzten Jahr begonnen wurde. Gleichzeitig dürfen wir aber nicht den Eindruck vermitteln, dass es der vorwiegende Zweck unserer Hilfe ist, Häuser für bedürftige Familien zu bauen! Wir müssen die Anteile unserer Projekte transparent und unmissverständlich zuordnen, allein schon um falschen Erwartungshaltungen in Tansania zu begegnen.

Trotzdem war der Tag der Übergabe des Hauses für Annette, Martin und mich ein ganz besonderer. Im November hatten wir die unhaltbare Situation von Jona und seiner Familie nochmal ganz hautnah erlebt und es berührte uns so, dass jeder für sich die Entscheidung traf, diesen Hausbau auch ganz persönlich zu unterstützen. Als wir nun bei Kisanga's ankamen strahlte uns das Haus schon von weitem entgegen. Die Bilder bedürfen sicher keines Kommentars...



Es war ein schwer zu beschreibender, sehr emotionaler Moment es nun fertig und zum Einzug bereit vor uns zu sehen. Und dazu Jona, der gerade mal wieder versuchte sein spezielles Fahrrad zu reparieren. Ich hatte es noch kein einziges Mal erlebt, dass die Luft auf den Reifen hielt und Jona es nutzen konnte. Bei dem Untergrund aber wohl auch kein Wunder. Im Wissen, was dieses Rad aber für Jona bedeutet, hatten wir in Deutschland mit den "unkaputtbaren" Tannus-Vollgummireifen ein vielversprechendes System gefunden. Annette hatte diese als besonderes Einzugsgeschenk mitgebracht und es war sicher auch ein ganzes Stück Fügung dabei, denn sie haben perfekt gepasst! Denn neben dem Raddurchmesser muss auch die Felgenweite genau passen. Nach einer knappen Stunde konnte Jona die erste Runde drehen, ein im übertragenen Sinne sehr bewegender Moment und wir waren uns einig, allein schon dafür hatte sich unsere Reise gelohnt...

Es gehören wohl beide Elemente dazu, die sachliche strategische Planung der Projekte mit der bewussten Entscheidung, wieviel wir in die einzelnen Projekte investieren können, aber in besonderen Situationen eben auch, sich besonderen Aufgaben zu stellen. Bei Annette und mir war es dieses Haus, das uns im übertragenen Sinne nun noch ein Stück intensiver mit Tansania verbindet. Für Martin war es vielleicht das Erleben, dass man mit der Reparatur eines Fahrrads in einer Stunde das Leben eines Freundes ein entscheidendes Stück verbessern kann. Und so überlegt er nun nach der Schule für ein Jahr nach Tansania zu gehen, um Baraka bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Frank Raabs